

Bernhard Dolna, **An die Gegenwart Gottes preisgegeben**. Abraham Joshua Heschel: Leben und Werk. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 2001. 383 Seiten.

Abraham Joshua Heschel (1907-1972) war ein hochangesehener jüdischer Philosoph und Theologe, der sowohl Juden als auch Christen neue geistig-religiöse Impulse zu geben vermochte. Er veröffentlichte mehr als 20 Hauptwerke und eine Fülle von Artikeln. 1907 in Warschau in einer chassidischen Familie mit bedeutenden Vorfahren geboren und aufgewachsen, studierte Heschel erst in Deutschland (1927-1938) und emigrierte dann in die USA. Berühmt wurde er dort durch sein Engagement für die dunkelhäutigen Menschen. 1963 schrieb er an Präsident Kennedy: „Wir verwirken das Recht, Gott zu verehren, wenn wir weiterhin Schwarze demütigen. Kirche und Synagoge haben versagt“ (29). Charakteristisch ist auch seine Aussage: „Über Gott zu sprechen und über Vietnam still zu bleiben, ist gotteslästerlich“ (29).

In seinen Werken deutete Heschel die Bibel, den Talmud, die Midraschim und die kabbalistischen und chassidischen Primärwerke und formulierte daraus Botschaften für die moderne Welt. Immer wieder zeigte er sich bereit für Begegnungen mit Christen und mit Vertretern verschiedener Religionen. Zentrales Thema dabei war das Bekenntnis der Gegenwart des wirkmächtigen und barmherzigen Gottes mitten unter den Menschen. Er war überzeugt, daß alle Menschen ein Ohr und ein Auge für Gottes gebietende und verzeihende Anwesenheit haben und daher auch seine Weisungen geistig-religiös hören können: „Auf dieser Ebene begegnen einander die wahren Gottsucher in allen Religionen. Denn ihre betenden Herzen leben aus einer Existenztiefe, die äußere Grenzen schon längst überstiegen hat“ (357). Bernhard Dolna hat mit seiner Dissertation eine verlässliche Einführung in Heschels Denken geschaffen und zum besseren Verständnis eingehend Rücksprache mit Heschels Frau Sylvia und Tochter Susannah gehalten. Erstmals sind auch eine Reihe wesentlicher Aussagen Heschels in deutscher Übersetzung zugänglich. Dolna ist aber nicht nur von inhaltlichen und zeitkritischen Aussagen Heschels fasziniert, sondern auch von dessen geistigen Entlehnungen und Weiterführungen des Denkens von Spinoza, Hegel, Mendelssohn, des Baal Schem Tov und mehrerer chassidischer Autoritäten. Mit ihnen deutete Heschel den Geist des Judentums als „Freiheit der Lehre und Konformität des Handelns“ (13). Die Gegenwart Gottes mitten unter seinem Volk und in jeder Menschenseele deutete Heschel als die zentrale

Glaubensüberzeugung des Volkes Gottes. Gott ist wirksam präsent beim Gottesdienst, dem Studium und der Auslegung der Tora, in Leiden und Verfolgungen: „Gott sucht den Menschen, das ist die Kurzformel des jüdischen Glaubens“ (14). Mehrmals drückte Heschel die Überzeugung aus, daß das jüdische Volk – als Einzelne und als Gesamtheit – seit der Zerstörung des Zweiten Tempels selbst der Tempel Gottes ist (249). Damit stützte er sich auf die Aussage des Baal Schem Tov, daß der Chakham (der weise Gelehrte) das Heiligtum darstelle.

Eine Auswahl aus Heschels Aussprüchen soll wenigstens ansatzweise sein Denken veranschaulichen: „Rassismus ist Satanskult und Leugnung der Existenz Gottes“ (51). „Die Juden sind Geigen, auf denen Mizwot gespielt werden“ (47). „Gott ist in unsere Taten hineinverflochten“ (79). „Die Schoa bezeugt Gottes undurchdringliches Schweigen“ (80). „Der Verfall des Gewissens erfüllt die Atmosphäre mit einem stechenden Geruch“ (81). „Gott wartet darauf, enthüllt zu werden, auf daß Ihm in das Leben der Menschen Einlaß gewährt wird und Er dadurch verherrlicht wird“ (85). „Gott ist das Subjekt, niemals das Objekt. Wir begehren durch unser Gebet, seine Aufmerksamkeit auf uns zu lenken; es ist unsere Sehnsucht, in seiner Aufmerksamkeit zu sein“ (223). Auch Papst Paul VI. und Kardinal Bea schätzten Heschels Aussagen (53-59). Im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sagte er: „Friede zwischen den Menschen hängt von der Achtung voreinander ab.“

Vielleicht hätte der osteuropäische Chassidismus z. B. mit Zitaten von Rabbi Nachman von Bratzlaw präsenter gemacht werden können. Im ganzen aber ist das Buch ein Meisterwerk, das auch die christliche Theologie inspirieren wird.

Clemens Thoma, Luzern

Irmtraud Fischer, **Rut.** Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Herder Verlag, Freiburg 2001. 277 Seiten.

Diese Kommentarreihe (ThKAT) setzt in der exegetischen Landschaft ganz neue Akzente. Nicht nur die Einbeziehung von jüdischen Exegeten, sondern auch die Betonung der theologischen Botschaft der einzelnen biblischen Bücher heben sie aus den üblichen Kommentarwerken heraus. Der vorliegende Band ist eine wertvolle Ergänzung zu der bereits bestehenden Literatur über das Buch Rut. Fischers feministischer Ansatz ist eine unverkennbare Bereicherung. In der Einleitung werden folgende Fragen einge-